

Gründet 1877.

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbortbezirk M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Berechnungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. =

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis:

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklameweile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechend der Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Kosten ist der Rabatt bündig.

Telegramm-Adr. Calwblatt.

Nr. 209

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 8. September.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1914.

Der Krieg.

Die Festung Maubeuge hat kapituliert.

Großes Hauptquartier, 8. Sept. (W.Z.B.) Maubeuge hat kapituliert. 40 000 Kriegsgefangene, darunter 4 Generale, 400 Geschütze und zahlreiches Kriegsgeschütz sind in unsere Hände gefallen.

Generalquartiermeister v. Stein.

Die Festung Maubeuge liegt im französischen Departement Nord. Sie ist von sechs neueren Forts und mehreren Batterien umgeben. Die Stadt kam 1878 durch den Frieden von Nimwegen zu Frankreich, wurde durch Vauban befestigt, aber im Juli 1814 von den Preußen erobert. Jetzt, nach 100 Jahren, ist es wieder von den Deutschen genommen worden.

Der deutsche Sieg bei Termonde.

Amsterdam, 6. Sept. Einem Korrespondenten des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gelang es, als Fischer verkleidet, während der Schlacht von Termonde nach St. Nicolas nördlich von Termonde zu kommen. Ihm kamen — so lautet sein Bericht — gewaltige Scharen in voller Unordnung flüchtender belgischer Soldaten entgegen. Termonde selbst sah er von Ferne in Brand stehen. Die Deutschen hatten freien Durchzug durch Termonde verlangt. Der Bürgermeister und die Gemeindevertretung waren dafür, der Militärkommandant aber dagegen. Am letzten Freitag bei Tagesanbruch erschienen die Deutschen vor Termonde, das durch die Antwerpener Außenforts Willebroeck, Londerzjel und Lebbeke geschützt ist. (Die beiden letzteren liegen außerhalb des eigentlichen äußeren Fortgürtels von Antwerpen. D. Red.) Die Belgier, etwa fünfzehntausend Mann, verteidigten ihre Stellungen gut, doch mußten sie unter schweren Verlusten zurückweichen. Termonde wurde dann auch von den Deutschen genommen und die Belgier mußten so rasch zurück, daß sie keine Zeit mehr hatten, die Brücke über die Schelde bei Hamme zu sprengen — das war der große „Sieg“, von dem eine Antwerpener offizielle Mitteilung sprach.

Kavalleriescharmüchel vor Paris.

Berlin, 7. Sept. Die das Berl. Tagebl. über Genf erzählt, sollen nördlich vor Paris kleine Kavalleriescharmüchel stattgefunden haben. Der Auszug der Pariser nehme seinen Fortgang.

Ein deutscher Augenzeuge über Löwen.

Berlin, 7. Sept. (W.Z.B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ein deutscher Augenzeuge über Löwen. Wir hatten Gelegenheit, den Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, zu sprechen, der soeben aus Belgien zurückgekehrt ist. Dr. Helfferich war u. a. auch in Löwen. Er erzählt, daß von einer totalen Zerstörung der Stadt nicht die Rede sein könne. Beschossen und niedergebrennt sind nur die östlichen Quartiere, in denen nach der Übergabe der Stadt unsere Truppen in heimtücklicher Weise systematisch und anhaltend beschossen worden sind. Vor allem die Straßenzüge, die vom Bahnhof und aus der Richtung von Aittemont nach dem Stadtzentrum führen. Eine grausame Ironie des Schicksals will, daß die Straße von Aittemont nach dem Stadtzentrum den Namen „Rue des Joyeux Entrées“ (Straße der frohen Eingänge) führt, der noch auf den blau und weiß emaillierten Straßenschildern zu lesen ist. Alle Häuser und Wände sind in diesen Straßen mit Kugelsplittern dicht überzogen, ein Beweis, wie jedes einzelne Straßenviertel gestürmt werden mußte. Dagegen ist die ganze südliche Hälfte der Stadt und auch ein Teil des Westens unversehrt geblieben. Zahlreiche Häuser tragen hier Inschriften wie: „Hier wohnen gute Leute, bitte schonen.“ Das Rathaus, die Perle Löwens, ist völlig unversehrt. Es ist durch unsere Truppen gerettet worden. Offiziere, die an dem Straßenkampf in Löwen beteiligt waren, erzählten, daß unsere Leute die Dampfspritzen hervorholten, um den Brand der dem Rathaus benachbarten Häuser zu löschen, um so dieses architektonische Kleinod vor dem Untergang zu bewahren. Sie führten das

Rettingwerk durch, obwohl sie bei der Löscharbeit fortgesetzt von den Löwener Bürgern beschossen wurden. Leider gelang es nicht, die wertvolle Universitätsbibliothek zu retten. Von der Kathedrale ist der Turm zerstört, das Schiff ist erhalten.

Die Panik in Antwerpen.

Rotterdam, 7. Sept. Von einem aus Antwerpen geflüchteten Holländer wird erzählt, daß die Panikstimmung dort auf das höchste gestiegen sei. Bei jedem verdächtigen Laut flüchten die Einwohner in die Keller aus Furcht vor einem neuen Zeppelinbesuch. Es herrscht eine nervöse Spionensucht. Die Belgier haben den Löwen'schen Kanal durchstochen, um eine Ueberschwemmung herbeizuführen.

Neue Aushebungen in Frankreich.

Paris, 7. Sept. (W.Z.B. Nichtamtlich.) Geübert wurde ein amtliches Dekret veröffentlicht, das bestimmt, daß die Jahreshklasse 1914 ausgebildet und nach Verlauf von einigen Monaten mobilisiert und sofort durch die Jahreshklasse 1915 ersetzt werden soll, die ihrerseits in der Weise ausgebildet werden soll, daß sie, sobald es irgend möglich ist, ohne Verzug ins Feld rücken kann.

Poincaré.

Rom, 6. Sept. (G.R.G.) Giornal d'Italia meldet aus Bordeaux: Die Ankunft des Präsidenten der Republik mit den Mitgliedern der Regierung und des diplomatischen Korps erfolgte in aller Stille. Auf dem Bahnhof war eine Kompanie ohne Fahne und Musik aufgestellt, Trommler schlugen den Generalmarsch, die Soldaten präsentierten, sonst unterließ jede Freilichkeit. Die Einfahrt in die Stadt ging ebenso so still von statten, kaum daß ein Hochruf auf Frankreich ertönte. Poincaré sah bleich und gedrückt aus, er erwiderte den frammen Gruß der Menge mit müder Handbewegung. Der Präsident und die Minister fuhrten in die Präfektur, wo sie sofort eine Sitzung hielten. In später Abendstunde sind auch die Redaktionen des „Temps“, des „Rabital“, des „Journal“, der „Agence Havas“ und der „Illustration“ eingetroffen.

Ein engl. Passagierdampfer auf eine Mine gelaufen und gesunken.

London, 7. Sept. (W.Z.B. Nicht amtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der Passagierdampfer Runo der Wilsonline am 5. September nachmittags nahe der englischen Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken sei. Die Besatzung und die Passagiere seien gerettet bis auf etwa 20 Russen, die aus Paris geflüchtet waren.

Ein Opfer einer österreichischen Mine.

Berlin, 7. Sept. Dem Berliner Lokalanz. wird aus Athen telegraphiert, es verlautet mit großer Bestimmtheit, daß der große englische Kreuzer Warrior im ägäischen Meerbusen in der Nähe der montenegrinischen Küste das Opfer einer österreichischen Mine geworden sei. Zahlreiche Rettungsgüter, sowie havarierte Rettungsboote seien vorgefunden worden. Leichen englischer Matrosen wurden an der montenegrinischen Küste an das Land gespült.

Ein Verkaufsverbot von Spirituosen in Rußland.

Petersburg, 7. Sept. (W.Z.B. Nichtamtlich.) Der Verkauf von Spirituosen in Rußland ist für die Dauer des Krieges verboten worden.

Warum Japan mitmacht.

Rotterdam, 7. Sept. Aus Tokio wird gemeldet: Die außerordentliche Sitzung des Parlaments wurde am Samstag eröffnet. Der Minister des Äußern gab eine Uebersicht der Ereignisse, die zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen Japans mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn geführt hätten. Anfang August, sagte der Minister, rief England kraft der Bedingungen des Bündnisses Japans Unterstützung an, weil deutsche Kriegsschiffe Englands und Japans Handel bedrohten und Rußland sich zu kriegerischen Operationen vorzubereiten schien.

Keine Japaner auf dem europäischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 6. Sept. Laut „Lokalanzeiger“ erklärte der japanische Gesandte in Stockholm, die Meldung sei durchaus falsch, daß Japan Truppen nach Europa senden werde. Japan habe nicht die Absicht, seine Flotte einer anderen Regierung zur Verfügung zu stellen, weder in Europa noch anderswo.

Italien bleibt weiter neutral.

Röln, 6. Sept. Einer Züricher Depesche der Köln. Ztg. zufolge beschloß der italienische Ministerrat nach Erklärungen San Giuliano's, aus der neutralen Haltung unter keinen Umständen herauszutreten. Die Ereignisse, die sich in den letzten Tagen auf dem Balkan und in Albanien ereigneten, seien nicht geeignet, die bisherige Haltung Italiens irgendwie zu ändern. Der Ministerpräsident verfügte, die bisher ausgebotenen italienischen Truppen seien zur Aufrechterhaltung der italienischen Neutralität genügend. Die allgemeine Mobilisation habe nicht stattgefunden.

Ein Steckbrief.

Straßburg, 6. Sept. Die Staatsanwaltschaft in Kolmar ließ gegen den in französische Heeresdienste übergetretenen Bürgermeister Blumenthal in Kolmar einen Steckbrief wegen Betrugs und Unterschlagung zum Schaden der Staatshauptkasse. (Blumenthal hat, wie verlautet, u. a. vor seiner Flucht noch widerrechtlich einen Monatsgehalt erhoben. Red.)

Verzicht auf englische Auszeichnungen.

Berlin, 7. Aug. (W.Z.B. Nicht amtlich.) Eine größere Anzahl von Professoren der verschiedensten deutschen Universitäten veröffentlicht eine Erklärung, wonach sie in dankbarem Nationalgefühl auf die ihnen von englischen Universitäten, Akademien und gelehrten Gesellschaften verliehenen Auszeichnungen und die damit verbundenen Rechte verzichten. In der Begründung dieses Entschlusses wird ausgeführt, daß England die Völker gegen uns aufgewiegelt hat und sich insbesondere mit Rußland und Frankreich verbündet habe, um unsere Weltmacht zu vernichten, und unsere Kultur zu erschüttern. Der brutale Egoismus Englands habe ihm eine unerhörte Schuld aufgeladen.

Unsere Vertreter in Japan.

Berlin, 7. Sept. (W.Z.B. Amtlich.) Die Mitglieder unserer Gesandtschaft in Tokio und unserer Konsulate in Japan sind am 31. August auf dem amerikanischen Dampfer Minnetota nach den Vereinigten Staaten abgereist.

Eine Kundgebung des Reichskanzlers an Amerika.

Berlin, 7. Sept. (W.Z.B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende Mitteilung des Reichskanzlers an die Vertreter der „United Press“ und der „Associated Press“:

Großes Hauptquartier, 2. Sept. Ich weiß nicht, was man in Amerika über diesen Krieg denkt. Ich nehme aber an, daß dort inzwischen der Telegrammwechsel Sr. Maj. des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland und dem König von England bekannt geworden ist, der unwiderleglich vor der Geschichte Zeugnis dafür ablegt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühungen mußten aber vergeblich bleiben, da Rußland unter allen Umständen zum Krieg entschlossen war und England, das durch ein Jahrzehnt hindurch den deutschfeindlichen Nationalismus in Rußland und Frankreich ermutigt hatte, die glänzende Gelegenheit, die sich ihm bot, die so oft betonte Friedensliebe zu bewahren, unbenutzt vorübergehen ließ, sonst hätte wenigstens der Krieg Deutschlands mit Frankreich und England vermieden werden können. Wenn sich einmal die Archive öffnen werden, so wird die Welt erfahren, wie oft Deutschland England die Freundschaft entgegenstreckt hat. Aber England wollte die Freundschaft mit Deutschland nicht. Eifersüchtig auf die Entwicklung Deutschlands und in dem Gefühl, daß es durch deutsche Lichtigkeit und deutschen Fleiß auf manchen Gebieten überflügelt werde, wünschte es Deutschland mit roher Gewalt niederzuwerfen, wie es seinerzeit Spanien, Holland und Frankreich niedergeworfen hat. Diesen Moment hielt es jetzt für gekommen und so bot ihm denn der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien einen willkommenen Vorwand, am Krieg teilzunehmen. Zu diesem Einmarsch aber war Deutschland gezwungen, weil es dem beabsichtigten französischen Vormarsch zuvorkommen mußte und Belgien nur auf diesen wartete, um sich Frank-



reich anzuschließen. Daß es für England nur ein Vorwand war, beweist die Tatsache, daß Sir Edward Grey bereits am 2. August nachmittags, also bevor die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland erfolgte, dem französischen Botschafter die Hilfe Englands bedingungslos für den Fall zugesichert hat, daß die deutsche Flotte die französische Küste angreife. Moralische Skrupel aber kennt die englische Politik nicht. Und so hat das englische Volk, das sich stets als Vorkämpfer für Freiheit und Recht gebärdet, sich mit Russland, dem Vertreter des furchtbarsten Despotismus, verbündet, mit dem Lande, das keine geistige, keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker wie der Individuen mit Füßen tritt. Schon beginnt England einzusehen, daß es sich verrechnet hat und daß Deutschland seiner Feinde Herr wird. Dabei versucht es denn mit den kleinlichsten Mitteln Deutschland wenigstens nach Möglichkeit in seinem Handel und in seinen Kolonien zu schädigen, indem es unbekümmert um die Folgen für die Kulturgemeinschaft der weißen Rasse Japan zu einem Raubzug gegen Kiautschou aufhetzt, die Regier in Afrika zum Kampf gegen die Deutschen in den Kolonien führt und, nachdem es den Nachrichtendienst Deutschlands in der ganzen Welt unterbunden hat, einen Feldzug der Lüge gegen uns eröffnet. So wird es Ihnen Landsleuten erzählen, daß deutsche Truppen belgische Dörfer und Städte niedergebrannt haben, ihnen aber verschweigen, daß belgische Mädchen wehlofen Verwundeten auf dem Schlachtfeld die Augen ausgestochen haben. Beamte belgischer Städte haben unsere Offiziere zum Essen geladen und über den Tisch hinüber erschossen. Gegen alles Völkerrecht wurde die ganze Zivilbevölkerung Belgiens aufgeboten, die sich im Rücken unserer Truppen noch anfänglich freundlichem Empfang mit versteckten Waffen und in grausamster Kampfweise erhob. Belgische Frauen haben Soldaten, die sich ins Quartier aufgenommen, zur Ruhe legten, die Hälse durchschnitten. England wird auch nichts von den Dum-Dum-Geschossen erzählen, die von Engländern und Franzosen trotz aller Abkommen und der heuchlerisch verkündeten Humanität verwendet worden sind, und die Sie hier in Originalgröße ansehen können, so wie sie bei englischen und französischen Gefangenen gefunden wurden. Se. Majestät der Kaiser hat mich ermächtigt, dies zu sagen und zu erklären, daß er volles Vertrauen in das Gerechtigkeitsempfinden des amerikanischen Volkes hat, das sich durch den Lügentreib, den unsere Gegner gegen uns führen, nicht täuschen lassen wird. Wer seit dem Ausbruch dieses Kriegs in Deutschland gelebt, hat die große moralische Volkserhebung der Deutschen, die von allen Seiten bedrängt, zur Verteidigung ihres Rechts auf Existenz freudig ins Feld ziehen, selbst beobachten können und weiß, daß dieses Volk keiner unnötigen Grausamkeit, keiner Rohheit fähig ist. Wir werden siegen dank der moralischen Macht, die die gerechte Sache unserer Truppen gibt, und schließlich wird auch die größte Lüge unsere Sache so wenig wie unser Recht verdunkeln können.

Ueber die Dum-Dum-Geschosse,

welche die Engländer u. Franzosen im jetzigen Kriege völkerrechtswidrig verwenden, wird von ärztlicher Seite geschrieben: „Bei dem in Viehen stattfindenden Kurz über Kriegs-Sanitätswesen wurden die schweren Wirkungen der sogenannten Dum-Dum-Geschosse, die von den Engländern bei mehreren früheren Kriegen verwendet worden sind, durch Photographien erläutert. Bei diesen Geschossen bewirkt das Freistehen des Bleikernes an der Spitze, daß dieser beim Eindringen in den Körper sich abplattet und nun durch die unregelmäßige breite Bleimasse kugelförmige

Zerreißen, besonders an der Seite der Ausbuchtung stattfinden. Dadurch sind einerseits breitere Verletzungen mit Zerschmetterung der Körperteile, andererseits viel schlechtere Heilungsaussichten gegeben. Das Dum-Dum-Geschoss ist die typische Form der englischen, auf die Vernichtung des Gegners abzielenden Kampfweise. Es ist nun die Rede davon, daß die englischen Geschosse auch von französischer Seite angewendet werden. In den letzten Tagen habe ich eine ganze Reihe von französischen Infanteriegeschossen, die zum Teil unabhgeschossen mitgebracht, zum Teil aus Wunden herausgeschritten waren, gesehen. Keines davon zeigt die Konstruktion der Dum-Dum-Geschosse, alle sind typische französische Spitzgeschosse. Es erhebt sich daher die Frage, ob der behauptete Befund von Dum-Dum-Geschossen bei Franzosen vielleicht nur von dem nördlichen Kriegsschauplatz herkommt, wo die Franzosen Fühlung mit den Engländern haben, ob es sich also um einen Import englischer Kultur bei den Franzosen handelt.“ Die letztere Annahme wird jedenfalls zutreffen. Die Engländer haben diese nach den völkerrechtlichen Vereinbarungen unzulässigen Geschosse seinerzeit eingeführt, wie von englischer Seite selbst erklärt worden ist, „um das kleinfaßige Gewehr gegen asiatische Fanatiker wirksam zu machen.“ Seitdem haben sie es aber überall angewandt, unbekümmert um die feierlichsten Versicherungen.

Ein Todesritt afrikanischer Jäger im Oberelsaß.

Basel. Am 20. August kam der Befehl an ein Bataillon eines Landwehrregiments, das sich schon seit Tagen mit den in den Sundgau vordringenden (es handelt sich um den zweiten Vorstoß D. R.) Franzosen schlug, gegen Tagadorf vorzugehen. Während einiger Tage versuchten zwei französische Armeekorps gegen Mülhausen vorzudringen. Diesen starken Kräften standen nur geringe deutsche Landwehrtruppen auf der linken Rheinseite gegenüber. Diese Verteidigung mußte zudem noch auf die unglaublich lange Front von Pfirt (am Südennde des Elsaß) bis Mülhausen verteilt werden. Wie über alles Erwarten gut sich diese alten Soldaten geschlagen haben, ist bekannt, auch daß sie ihre Aufgabe glänzend gelöst haben.

Das Landwehr-Bataillon marschierte mit Sicherung rasch vorwärts, stieß über Hestranskirch vor, nachdem die Deutschen dort ein kurzes Gefecht mit französischer Infanterie und abgesehenen afrikanischen Jägern zu bestehen hatten. Die Franzosen mußten sich zurückziehen und in denkbar schnellster Zeit waren die Verwundeten, Freund und Feind, gegen den Rhein abtransportiert. Die Landwehren hatten nur Verwundete, und zwar bedeutend weniger als die Franzosen, da deren Infanteriefeuer wenig gut diszipliniert ist: zu rasch, daher unsicher. Langsam gingen die Deutschen vor gegen Tagadorf. Ihrem Gros sandten sie vorwärts und seitwärts starke Sicherung voraus. Nach einer Stunde kam die Meldung, daß östlich Tagadorf die Franzosen, scheinbar in großer Zahl, Stellung bezogen hatten. Das Bataillon löste sich nun in Kompanien auf und diese in Züge. Die Landwehren gingen in Dedung vor, jeder Strauch, jede Erdwelle wurden benützt. Das französische Feuer knatterte ununterbrochen. Aber wie lang auch die deutsche Linie wurde, sie reichte nicht aus, denn immer weiter dehnten sich die von den Franzosen angelegten Schützengräben. Die letzte

Kompanie der Deutschen entwickelte sich aus einem Wäldchen heraus, um die Linie zu verlängern. Das war ein kühnes, taktisches Manöver der Deutschen. Doch wurde es erst unternommen, nachdem französische Artillerie das Wäldchen, woraus die letzten Deutschen vorgingen, unter ständiges Feuer genommen hatte. Wahrscheinlich vermuteten die Franzosen in diesem Gehölz die deutschen Kaserden. Vorwärts kamen nun die Deutschen nicht mehr, jedoch machten auch die Franzosen keinen Vorstoß. So stand das Gefecht etwa eine Stunde still. Das Kleingewehrfeuer wurde ruhiger, von den Deutschen sparsam abgegeben.

Es scheint, daß aus diesem Grunde auf der französischen Seite angenommen wurde, die deutsche Schützenlinie sei im gegnerischen Feuer wankend geworden. Denn plötzlich zeigten sich dem Zentrum der deutschen Linie gegenüber etwa 700 bis 800 Mann Kavallerie, afrikanische Jäger. Sofort wurde auf deutscher Seite die Sachlage erkannt: eine Attade! Im Augenblick war der Befehl ausgegeben: „Ruhig schießen, sicher zielen, immer zuerst auf das Pferd, dann auf den Mann.“ Auch wurde jeder Abteilung ein gewisses Schußfeld zugewiesen. Die Maschinengewehre richteten sich ebenfalls ein.

Kaum waren diese Anordnungen getroffen, da dröhnte der Boden von den Pferdehufen, die Waffen der Reiter klirrten und ihr Schreien geklirrte. Aber die Schwadronen ritten nicht in derselben aufgeschlossenen Formation, wie die Deutschen eine Attade reiten. Ihre Verbände begannen sich zu lösen und wurden getrennt, noch ehe sie auf achthundert Meter an der Deutschen Linie heranwären. Aber immer noch wurde das deutsche Feuer nicht eröffnet. Ruhig lagen die Landwehren hinter ihren Gewehren. Die Maschinengewehre waren eingestellt und begannen zuerst, ziemlich langsam, aber zielsicher ein mörderisches Feuer, als die Franzosen auf 500 Meter heran waren. Das Kleingewehrfeuer setzte auf 350 bis 400 Meter ein. Die Wirkung war fürchterlich, der Feuerkampf dauerte höchstens zwei bis drei Minuten. Aber kein rasches, rasendes Schnellfeuer wurde gegeben, die Schüsse fielen langsam, jedoch mit immer sicherer genommener Ziel. Keine Kerntuppe hätte ein ruhigeres Feuer entwickeln können. Immer die vorderen Reihen wurden weggeschossen, die hinter den fallenden Pferden jagenden Reiter konnten öfters nicht mehr ausweichen und stürzten mit dem Pferd über das vor ihnen zusammengebrochene Tier. Geistes Viehern, Köchern und dröhnendes Stöhnen der abgeschossenen Pferde, die um sich schlugen auf dem Boden liegend, wieder aufsprangen, zusammenbrachen, suchten. Ebenso schnellste da und dort ein gestürzter Reiter in die Höhe, um gleich darauf zu fallen. Und dazwischen das exakte Feuer der deutschen Schützenlinie. Kein Reiter konnte wenden, sie waren zu nahe dem feindlichen Feuer, so war aus dem schönen und starken Bild der vor zwei, drei Minuten zur Attade heranziehenden Schwadron eine unsäglich traurige Masse geworden, zerschmettert und zertrümmert.

Ehe die Franzosen noch weitere Angriffe unternehmen konnten, hatte ein zweites Bataillon deutscher Landwehren den französischen rechten Flügel überfallen können. So mußten sich die Franzosen zurückziehen. Von den afrikanischen Jägern, die diese Attade ritten, blieben unterzucht 27 Mann als Gefangene in den Händen der Deutschen, über die Hälfte war schwer verwundet, die anderen tot.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

31. Kapitel.

Als Beigel die von außen versperrte Tür des Krankenzimmers wieder geöffnet und die Schwelle überschritten hatte, sah er, daß die Situation sich während seiner kurzen Abwesenheit nicht merklich geändert hatte. Der Graf sah noch immer auf dem Betrand, nur mit dem Unterschied, daß er inzwischen die Verbände und Pflaster von seinem Gesicht entfernt hatte. Fräulein Johanna hatte sich auf einen Stuhl in der Nähe der Tür niedergelassen, und die Komtesse stand regungslos und bleich wie eine schöne Wärmestatur auf dem nämlichen Fleck wie vorher.

„Sie sind verteuftelt lange ausgeblieben,“ rief ihm der Graf entgegen. „War denn da unten irgend was nicht in Ordnung?“

Statt der Antwort machte ihm Beigel ein Zeichen, ihm auf den Flur hinaus zu folgen, und nachdem er ihn dort um einige Schritte beiseite gezogen hatte, flüsterte er:

„Rege dich nicht auf über das, was ich dir jetzt zu sagen habe, mein Bester! Unten im Wartezimmer sitzt der Doktor Odemar. Er hat dich von der Stadt her verfolgt und hier eintreten sehen. Als ich mit dem anderen sprach, nahm er die Gelegenheit wahr, sich den Eintritt zu erzwingen. Ich hätte ihn nicht daran hindern können, ohne einen großen Skandal zu erregen, denn er hatte wie ein unverschämter Bettler seinen Fuß zwischen die Tür und den Pfosten gestellt.“

Der Graf war bei der Nennung von Odemars Namen wohl erschrocken zusammengefahren, aber er gewann seine dreiste Zuversicht bald zurück.

„So weiß er auch, daß das Mädchen hier im Hause ist?“ fragte er rasch.

„Nein. Aber er vermutet es jedenfalls; denn er

fragte mich danach. Daß ich es entschieden in Abrede gestellt habe, kannst du dir wohl denken.“

Es gab eine kleine bedeutungsvolle Stille. Dann, während sein Gesicht einen erschreckend brutalen Ausdruck annahm, sagte der Graf mit vorsichtig gedämpfter Stimme:

„Wohl, wenn er es nicht anders haben will! Wir dürfen selbstverständlich nicht zugeben, daß er dies Haus wieder verläßt — so wenig, wie wir es dem Mädchen gestatten dürfen, das gütlich nicht mit sich reden läßt.“

„hm — es würde allerdings einigermaßen gefährlich für uns sein.“

„Gefährlich? — Es wäre unser totsicheres Verderben. Was das Mädchen betrifft, so liegt die Notwendigkeit, sie für immer zum Schweigen zu bringen, auf der rechten Hand. — Und der da unten? Wenn man ihn ungehindert gehen läßt, so wäre tausend gegen eins zu wetten, daß er in weniger als einer halben Stunde wieder da wäre — mit diesem von Redenburg und verdammt auch mit einigen Polizisten, die verdammt wenig Federlesens mit uns machen würden. Du mußt hinuntergehen und die Sache mit ihm ins reine bringen. Aber ohne Geräusch, mein Lieber! Nichts von Schießen oder dergleichen. Wir haben wahrhaftig kein Interesse daran, daß die Nachbarschaft vor der Zeit alarmiert wird.“

Der Diener betrachtete seinen angeblühten Herrn mit einem Blick, der alles andere eher als respektvoll zu nennen war.

„Wenn du ein Interesse daran hast, ... abzutun, so besorge das gefälligst selbst.“

„Ich gebe dir zehntausend Mark mehr, wenn du es tust. Ich fühle mich heute nicht recht diszipliniert für ein solches Stück Arbeit. Meine Kerren sind nicht mehr, was sie gewesen sind.“

„Ein für allemal: ich denke nicht daran. Ein Narr müßte ich sein, wollte ich dir alle deine Kastanien aus dem Feuer holen. Deine Rechnung mit dem da unten mußt du persönlich begleichen. Denk an das Geld, das du in der Tasche hast; das wird deinen Kerren die nötige Festigkeit wiedergeben.“

„Ah, steht es so mit uns. Du willst mir dein Wort

nicht halten. Haben wir nicht verabredet, daß du das Mädchen auf dich nimmst, wenn es nötig werden sollte?“

„Ja. — Aber das ist auch ganz was anderes. An dieser Sache bin ich persönlich interessiert. Und wo meine eigenen Interessen in Frage kommen, weiß ich auch zu handeln. Sie weiß zu viel, um mich ins Zuchthaus zu liefern, wenn man ihr Gelegenheit gibt, zu reden. Der da unten aber weiß gar nichts. Meinetwegen wäre es also durchaus nicht nötig, ihn um die Ecke zu bringen. Und ich sehe durchaus nicht ein, weshalb es überhaupt nötig wäre.“

„Mit etwas diplomatischer Geschicklichkeit kannst du ihn ganz gut wegschaffen und ihm die Lieberzeugung beibringen, daß das Mädchen nicht hier ist. Du bist doch sonst nicht so leicht in Verlegenheit um Ausreden und Winkelzüge.“

Der andere aber schüttelte den Kopf.

„Sei vernünftig, Mensch! Wenn dir zehntausend nicht genug sind — ich lege noch etwas dazu.“

„Nein. Ich habe mein letztes Wort gesprochen. Und wenn du durchaus der Meinung bist, daß es getan werden muß, so kann ich dir nur raten, es bald zu tun. Er sah nicht aus, als ob er gesonnen wäre, sich lange zu gedulden. Und ich wette, daß wir ihn in fünf Minuten hier oben haben, wenn wir ihn noch länger warten lassen.“

Der Graf mochte wohl einsehen, daß alle weiteren Ueberredungsversuche nutzlose Zeitvergeudung sein würden, und mit einem schmerzlichen Seufzer fügte er sich in das Unabänderliche.

„Nun, meinetwegen — wenn alles andere gelungen ist, werde ich auch wohl das noch fertig bringen. Aber du kannst mir doch wenigstens einen Rat geben, wie ich zu Werke gehen soll. Ein Schuß wäre ja das einfachste und sicherste, aber wenn du der Meinung bist, daß das zu viel Geräusch machen würde —“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliches.

Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms ersten Aufgebots im Oberamtsbezirk Calw.

Die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms findet für den Oberamtsbezirk Calw am Mittwoch, den 9. September und Donnerstag, den 10. September ds. J., je vormittags von 8 Uhr an auf dem Rathaus in Calw statt und zwar haben zu erscheinen:

am Mittwoch den 9. September 1914, vormittags siebenhalb Uhr, sämtliche dem unausgebildeten Landsturm angehörende Mannschaften der Jahrgänge 1884 bis 1894, das heißt, sämtliche in den Jahren 1884 bis 1894 geborenen Landsturmpflichtigen;

am Donnerstag den 10. September 1914, vormittags siebenhalb Uhr, sämtliche dem unausgebildeten Landsturm angehörende Mannschaften der Jahrgänge 1876 bis 1883 einschl. derjenigen, von der Ersatzreserve zum Landsturm übergetretenen Mannschaften, d. h. sämtliche in den Jahren 1876—1883 geborenen Landsturmpflichtigen.

Die Vorstellung der Mannschaften findet nach Jahrgängen in alphabetischer Reihenfolge der Gemeinden statt und zwar so, daß die jüngeren zuerst gemustert werden.

Die Nichtanmeldung zur Landsturmrolle ist nicht von der Bestellungspflicht. Jeder Landsturmpflichtige, welcher während des Musterungsgeschäfts im hiesigen Bezirk seinen dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz hat, ist zur Bestellung verpflichtet. Eine besondere Ladung dazu erfolgt nicht. Landsturmpflichtige, die beim Musterungsgeschäft nicht pünktlich erscheinen, haben strenge Strafe zu erwarten. Wer sich der Bestellung böswillig entzieht, wird als Fahnenflüchtiger behandelt. Die Gemeindebehörden können von der Bestellung zur Musterung nicht entbinden. Wer durch Krankheit verhindert ist, zu erscheinen, hat ein ärztliches Zeugnis einzureichen, welches von der Gemeindebehörde beglaubigt sein muß, wenn der betreffende Arzt nicht amtlich angestellt ist. Für Landsturmpflichtige, welche hauptsächlich an einem Gebrechen zu leiden, empfiehlt es sich, längstens bis zur Musterung ein Zeugnis eines Spezialarztes oder des behandelnden Arztes vorzulegen. Derartige Zeugnisse müssen ebenfalls von der Ortspolizeibehörde beglaubigt sein, wenn der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist. Die Pflichten haben ihre Militärpapiere, diejenigen, welche für unabkömmlich erklärt worden sind, ihre Unabkömmlichkeitsbescheinigung zuverlässig mitzubringen und mit reinewaschenem Körper und in frischem Leibweisszeug bei der Musterung zu erscheinen, auch sind die Ohren gründlich zu reinigen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 8. September 1914.

* Die zwölfte Verlustliste. Die heute vorliegende 12. württembergische Verlustliste verzeichnet nach 4 Namen vom Stab des Generalkommandos Stuttgart (gefallen 1, leicht verwundet 3) vor allem die Verluste des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 119. Es sind bei diesem Regiment Gefallene 115, Verwundete 389, Vermisste 20, also insgesamt 524 Namen. Vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 121 sind es gefallen 11, schwerverwundet 6, leichtverwundet 19, vermisst 6, also insgesamt 42. Vom Ulmen-Regiment Nr. 20 Ludwigsburg enthält die Liste 33 Namen (gefallen 2, schwer verwundet 6, leicht verwundet 5, vermisst 20). Vom Feldartillerie-Regiment Nr. 29 Ludwigsburg sind verzeichnet 25 Namen (gefallen 3, schwer verwundet 9, leicht verwundet 12, vermisst 1). Von der 2. (Württ.) Abteilung des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 29 sind verzeichnet 21 Namen (gefallen 5, schwer verwundet 5, leicht verwundet 11). Von der Reserve-Sanitäts-Kompagnie enthält die Liste 7 Namen (gefallen 1, leicht verwundet 4, erkrankt 2). Insgesamt enthält die zwölfte Liste 656 Namen, wonach gefallen 138, verwundet 469, vermisst 47, erkrankt 2. Offiziere sind es 31 (gefallen 10, schwerverwundet 2, verwundet bzw. leichtverwundet 18, vermisst 1). In dieser Verlustliste sind bei einer Anzahl von Namen keine Angaben über den Herkunftsort der gemeldeten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften enthalten.

Wir entnehmen der 12. Verlustliste folgende Namen: Reservist Fischer aus Eshausen, OA. Nagold, verwundet; Unteroffizier Woley aus Hirsau, OA. Calw, gefallen, Kopfschuß; Landwehrmann Kalmbach aus Calw, gefallen, Kopfschuß; Reservist Boly aus Sprollenhaus, gefallen, Brustschuß; Unteroffizier Steiff aus Calw, verwundet, Kopf; Reservist Vogelmann aus Oberthalheim, OA. Nagold, gefallen; Reservist Laufer aus Simmolsheim, OA. Calw, gefallen; Reservist Buchardt aus Oberweihenbach, OA. Calw, gefallen, Brustschuß; Reservist Hamann aus Calw, verwundet; Reservist Bräuning aus Waldborf, verwundet; Reservist Straub aus Oberthalheim, OA. Nagold, verwundet; Reservist Pfeiffer aus Holzbronn, verwundet; Reservist Stidel aus Altensteig, OA. Nagold, verwundet, Bauch; Reservist Blais aus Hornberg, verwundet; Reservist Kummerer aus Wilbberg,

OA. Nagold, gefallen; Reservist Wächler aus Calw, gefallen; Reservist Zerwech aus Teinach, OA. Calw, gefallen; Gefreiter Darsch aus Teinach, OA. Calw, verwundet, linker Arm; Reservist Rathfelder aus Calw, verwundet, linkes Bein; Reservist Boly aus Waldborf, OA. Nagold, verwundet, rechter Arm; Reservist Schwarz aus Nagold, verwundet, beide Beine; Reservist Bühler aus Hatterbach, OA. Nagold, verwundet, Arm; Reservist Schönhardt aus Breitenberg, OA. Calw, verwundet, Bein; Reservist Brejng aus Hatterbach, OA. Nagold, verwundet, rechtes Bein; Reservist Tafel aus Nagold, verwundet, linke Hand; Reservist Schnaible aus Martinsmoos, OA. Calw, verwundet, linke Hand; Reservist Schlicht aus Reuweiler, OA. Calw, verwundet, linke Schulter; Reservist Holzinger aus Calw, verwundet, Arm; Reservist Joachim aus Talheim, OA. Nagold, verwundet, Bein; Gefreiter Dürr aus Waldborf, OA. Nagold, gefallen; Bizefeldwebel Krauß (Offizier-Stellvertreter) aus Calw, verwundet, Brust; Unteroffizier Benz aus Nagold, verwundet, linke Schulter; Reservist Schmelzle aus Hatterbach, OA. Nagold, verwundet, Kopf; Reservist Koller aus Hatterbach, OA. Nagold, verwundet, Bein; Reservist Wolpert aus Nagold, verwundet, linke Schulter; Reservist Hammer aus Egenhausen, OA. Nagold, verwundet, Bein; Jakob Bühler aus Efring n., OA. Nagold, gefallen; Unteroffizier Karl Seig aus Simmersfeld, OA. Nagold, verwundet, Arm; Christian Klein aus Calw, verwundet, Schulter; Wilhelm Raaf aus Nagold, verwundet, Kopf; Bizefeldwebel Albert Reichert aus Nagold, vermisst; Rudolf Fleisch aus Gillingen, OA. Nagold, vermisst; Leutnant Wünsch aus Calw, verwundet, Bein; Georg Blais aus Reubulach, OA. Calw, gefallen; Friedrich Braun aus Simmersfeld, OA. Nagold, gefallen; Georg Rothfuß aus Mohnhardt, OA. Nagold, gefallen; Friedrich Gutkunst aus Pfondorf, OA. Nagold, verwundet, Bein; Jakob Scherz aus Talheim, OA. Nagold, verwundet, Bein; Gottl. Titus aus Teinach, OA. Calw, verwundet, Bauch; Karl Heinrich Maier aus Calw, verwundet, Arm; Daniel Weising aus Oberthalheim, OA. Nagold, verwundet, Bein, Unteroffizier Schulz aus Calw, verwundet, Arm; Adam Stahl aus Breitenberg, OA. Calw, verwundet, Hals; Gefreiter Gebring aus Hirsau, OA. Calw, verwundet, Schulter; Landwehrmann Johann Georg Dürr aus ?, OA. Nagold, gefallen; Bizefeldwebel Wünsch aus Freudenstadt, gefallen, Hertschuß; Bizefeldwebel Walter Dieterle aus Nagold, gefallen, Kopfschuß; Unteroffizier Grammel aus Freudenstadt, gefallen; Unteroffizier Müller aus Freudenstadt, verwundet; Landwehrmann Zuschwerdt aus Herzogsweiler, OA. Freudenstadt, verwundet; Landwehrmann Kiefer aus Nordstetten, OA. Horb, verwundet; Landwehrmann Georg Dieterle aus Grömbach, OA. Freudenstadt, schwer verwundet, Rücken; Landwehrmann Gottlieb Braun aus Pfalzgrafenaus OA. Freudenst. gefallen; Fahrer Gustav Schmied aus Oelsheim, OA. Calw, gefallen, Rückenschuß.

* Der Tod fürs Vaterland. Auf dem Felde der Ehre sind weitere württembergische Offiziere u. Offiziersaspiranten gefallen: Oberleutnant Otto Brod, Kommandeur des 4. Bataillons des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 121 (Stuttgart); — Werner Eisenlohr, Bizefeldwebel d. R. im Inf.-Reg. Nr. 121 nach erhaltenen schweren Verletzungen in Deutsch-Ort am 3. Sept. (Stuttgart); — Erich Werner, Leutnant d. R. (Eßlingen); — cand. phil. Wilhelm Djanber, Bizefeldwebel d. R.; — am 22. Aug.: stud. theol. Alfred Bist, Bizefeldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 127; — Am 26. Aug.: Waldemar Fritsch, Oberleutnant der Feldartillerie im Alter von 32 Jahren, der älteste Sohn des Generalmajors J. D. v. Fritsch, Ronnenbach-Bodensee; — stud. jur. Gustav Bühler, Bizefeldwebel d. R. und Offizierstellvertreter im Infanterie-Regiment Nr. 120, 22 Jahre alt, Sohn des Finanzrat Bühler in Eßlingen; — am 4. Sept.: Emil Kauffmann, 21 Jahre alt, an den Folgen einer Verwundung im Lazarett in Straßburg bei Thorn, Sohn der Oberamtsbaumeisterwitwe Kauffmann; — Antony Hauber, Leutnant und Adjutant im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 121 (Ludwigsburg-Hamburg); — stud. theol. Hermann Greiner, Bizefeldwebel d. R. Stuttgart; — am 3. Sept. Julius Köstlin, Major im 67. Feldartillerieregiment; —

* Unterstützung von Familien in den Dienst getretener Mannschaften. Das Ministerium des Innern gibt bekannt: Nach einer Mitteilung des Reichslanzlers (Reichsamt des Innern) sind die deutschen Vertretungsbehörden im Ausland, soweit es mit Rücksicht auf die kriegerischen Ereignisse möglich war, angewiesen worden, die im Ausland zurückgebliebenen Familien der in den deutschen Heeresdienst einberufenen Mannschaften nach Maßgabe des Bedürfnisses auch unter Ueberschreitung der Mindesthöhe des Gesetzes vom 28. Februar 1888 in der Fassung des Gesetzes vom 4. August 1914 zu unterstützen. Bei Unterstützungsanträgen von Familien, die ihren Aufenthalt im Ausland haben, ist zu prüfen, ob die nicht bereits Unterstützung durch die deutschen Vertretungsbehörden im Ausland erhalten.

* Unterstützung der in Deutschland zurückgebliebenen Familien der in den österreichisch-ungarischen Heeresdienst einberufenen Mannschaften. Das Ministerium des Innern gibt bekannt: Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich bereit erklärt, die in Deutschland zurückgebliebenen Familien der in den österr.-ung. Heeresdienst einberufenen Mannschaften in angemessener Weise zu unterstützen. Die Anträge sind bei dem zuständigen k. k. Konsulat einzureichen. In dringenden Fällen ist dafür zu sorgen, daß der Armenverband der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen vorläufig notdürftig unterstützt. Die

Kosten, die ihr hierdurch erwachsen, sind bei dem zuständigen k. k. Konsulat zwecks Erstattung anzumelden.

* Amtliche Kriegsnachrichten. Eine wichtige Neuverteilung wird mit dem heutigen Tage eingeführt. Es werden amtliche Kriegsnachrichten an den Post- und Telegraphenanstalten ausgegeben und dort ausgehängt ev. zweimal täglich, morgens und abends, soweit solche vorliegen. Diese Neuverteilung wird überall begrüßt werden, besonders in abgelegenen Orten, die beschränkte Postverbindung haben.

|| Kottenburg, 7. Sept. (Der Zug in die Freiheit.) Von den aus dem Bezirksgefängnis in Straßburg ins hiesige Landesgefängnis eingebrachten Gefangenen sind zwei entwichen.

|| Stuttgart, 7. Sept. (Schwere Verluste.) Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker hat durch den Krieg einen großen Verlust erlitten: Sein ältester Sohn, Karl Weizsäcker, Legationsrat im Auswärtigen Amt in Berlin, Oberleutnant d. R. im Grenadier-Regiment Nr. 119, ist im Alter von 34 Jahren vor dem Feinde gefallen. Nach dem Besuch des Eberhard-Ludwigsgymnasiums in Stuttgart hat er die Rechtswissenschaft in Freiburg, Tübingen, Berlin und Leipzig studiert und war nach bestandenen Examen in den Dienst des Auswärtigen Amtes getreten, eineinhalb Jahre war er Bizekonsul in Barcelona, ein Jahr als solcher in Antwerpen und kam dann wieder als Hilfsarbeiter ins Auswärtige Amt nach Berlin, wo er seit eineinhalb Jahren als ständiger Hilfsarbeiter in der handelspolitischen Abteilung mit dem Titel und Rang eines Legationsrats tätig war. — Von den 6 Söhnen, die Feldprobst, Prälat Blum ins Feld geschickt hat, ist bereits einer gefallen, nämlich Eberhard Blum, Leutnant d. R. im Reserve-Regiment Nr. 119; er hat bei einem Häusergefecht am 28. August einen Schuß ins Herz bekommen.

|| Stuttgart, 7. Sept. (Württembergischer Lehrer in der Front.) Die neueste Nummer des „Lehrerheims“ beginnt mit einer Liste der zum Heer eintretenden Lehrer Württembergs. Hiernach sind es nach dem Neuen Tagblatt aus dem Schulbezirk Freudenstadt 24 von 128 und aus dem Bezirk Nagold 32 von 127. Aus 19 Bezirken sind es 321 Lehrer.

|| Stuttgart, 7. Sept. (Neues Lazarett.) In den letzten Tagen ist die neue Kunstgewerbeschule, die ungefähr 400 Verwundete aufnehmen kann, zu einem Lazarett eingerichtet worden.

* Stuttgart, 7. Sept. Der Festungskommandant von Langw. ist am Samstag abend als Kriegsgefangener durch Stuttgart gekommen; von hier aus ging die Reise in der Richtung nach Ulm weiter. Wie man hört, soll dem Kommandanten, Oberleutnant Darsch, eine Stadt in Bayern für die Dauer seiner Kriegsgefangenschaft als Aufenthaltsort angewiesen werden. Bei seinem Eintreffen in Stuttgart trug er den Degen, dem ihm der deutsche Kronprinz bei der Uebergabe belassen hat, die anderen Kriegsgefangenen französischen Offiziere, die mit ihm kamen, waren ohne Degen.

* Stuttgart, 7. Sept. Die deutschen Postanstalten in Tanger, Asimmur, Casablanca, Fes, Marrakesch, Masagan, Melnes, Mogador, Rabat und Saffi in Marokko sind infolge des Krieges geschlossen worden.

|| Stuttgart, 7. Sept. (Gefährliche Schießer.) Gestern nachmittag wollte in einem Hause der Zäberstraße ein 15 Jahre alter Bäderlehrling mit einem geladenen Terzerol zum Dachfenster hinausschießen. Als der Schuß verjagte, wollte ein Schreinerlehrling die Waffe untersuchen. Dabei ging der Schuß plötzlich los und das Geschöß drang dem Bäderlehrling in den Bauch. Er wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Katharinenhospital verbracht. Ob die Verletzung lebensgefährlich ist, hat sich noch nicht feststellen lassen.

* Untertürkheim, 7. Sept. Gestern nachmittag ist der 16jährige Postanwärter Paul Frid von Oßheim beim Versuch, den Neckar zu durchschwimmen, ertrunken. Die Leiche konnte nach etwa 8 Minuten geborgen werden; die Belebungsversuche waren leider erfolglos.

* Eßlingen, 6. Sept. In Zell verlor heute abend ein Chauffeur die Leitung über sein Auto und kam in einen Straßengraben. Sämtliche 6 Insassen wurden teils schwer, teils leicht verletzt; verletzt wurden auch zwei Personen, die unter das Fahrzeug geraten waren.

Jeden Tag

kann unsere täglich erscheinende Zeitung

„Aus den Tannen“

bei allen Postanstalten und Postboten, Agenten und Austrägern, sowie bei der Expedition unseres Blattes bestellt werden.

Voransichtliches Wetter

am Mittwoch, den 9. Sept.: Zeitweise wolkig und gewitterhaft, etwas schwül, aber nur vereinzelt Gewitterregen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Altensteig.



Oberamts-Sparkasse Nagold

— mündelsicher. —

Spareinlagen

von Privatpersonen bis zu 10 000 Mk.
von öffentlichen Körperschaften etc. bis zu 20 000 Mk.
werden jederzeit angenommen und vom nächsten Tage an

zu 4 % verzinst.

Darlehen

in kleineren und größeren Beträgen können gegen vor-
schriftsmäßige Sicherheit abgegeben werden.

Die Kassenverwaltung.

Gewerbebank Nagold e.G.m.b.H.

gegründet 1865

beim alten Kirchturn. Ferasprecher Nr. 26. Postscheckkonto Nr. 402.

Agentur der Württemb. Notenbank.

Unsere seit langen Jahren bestehende Sparkassen-Einrichtung bietet
jedermann, auch Nichtmitgliedern, Gelegenheit zu sicherer und guter Anlage von

Spareinlagen und Depositengeldern.

Die Verzinsung beginnt sofort vom Einzahlungstage an und beträgt, unter
Berücksichtigung der gegenwärtigen offiziellen Zinssätze, bis auf weiteres

4—5 % p. a.

je nach Vereinbarung.

Andererseits gewähren wir gegen Sicherstellung

Darlehen und Kredite in laufender Rechnung

wobei wir, getreu unseren genossenschaftlichen Grundsätzen, es nach wie vor
als unsere vornehmste Aufgabe betrachten, unseren Mitgliedern auch in
Zeiten teuren Geldstandes durch Gewährung billiger Zinssätze an die Hand
zu gehen.

Ausserdem besorgen wir alle sonstigen bankmässigen Geschäfte und
stehen unsern geehrten Geschäftsfreunden in allen Geldangelegenheiten bereit-
willigst und kostenlos mit unserem Rat zur Verfügung.

Nagold, den 8. September 1914.

Der Vorstand:

St. Schäble, Bernhardt, Lenz.

Für unsere Krieger

empfehle in Feldpostbriefen fertig verpackt:

2 Tafeln Ia. Eszet Chocolate 60 Pfg.

12 Rollen Ia. Peffermünzpastillen 60 Pfg.

20 St. Cigarren „Klein aber fein“ 85 Pfg.

20 St. Cigarren „Sumatra“ 1 Mk.

Porto 20 Pfg. extra!

Aufträge unter Angabe der Adresse erbeten,
evtl. telefonisch unter Nr. 46.

Lorenz Luz junior.

Altensteig.

Zur Mostbereitung

empfehle

Ia. Mostkörner, ganze Frucht

zu billigstem Tagespreis, sowie

Etters' Orig. Frucht-Saft

Marke „Schnitter“

in Blechkannen für Bereitung zu Getränken von ca. 09 Ltr.
Mk. 6.—, ca. 90—110 Ltr. Mk. 9.—, ca. 120 bis
150 Ltr. Mk. 12.— einschl. Blechkanne.
ferner offen vom Fass per Ltr. 90 Pfg.

J. Wurster.

Eptelberg.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 10. Sept.
d. J. nachm. 12: Uhr wird gegen
bare Bezahlung versteigert:
Etwa 45 Jtr.

Hen

Zusammenkunft beim Gemeindebach.
Gerichtsvollzieher Großmann.

Stallmagdgesuch.

Eine tüchtige Stallmagd wird zum
Eintritt auf Martini gesucht.
Offerten werden gebeten an die
Exp. d. Bl.

Altensteig.

— Verzinst —

Sackhalter

empfehle

Paul Beck.

„Nagut“

Geflügelfutter zur Erzielung un-
glaublich vieler Eier, auch ohne
freien Anlauf, empfiehlt

W. Becri, Altensteig.

Versand-Beutel

für Soldaten-Briefsendungen
zu 250 Gramm empfiehlt die
W. Rieker'schen Buchhandlung.

Altensteig.

Noch einige Teilnehmer zum Bezug von einem Waggon

Corfmüllstreu

per Zentner Mark 1.20 gesucht.

J. Wurster.

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Telefon 11 Inh. L. Laak, Altensteig Gegr. 1877

Wir empfehlen uns zur Anfertigung sämtlicher
von Behörden, Schulen, Vereinen, Geschäften und
Familien benötigten

Druckarbeiten

Formulare
Jahresberichte
Statuten
Mitgliedskarten
Programme
Einladungskarten
Briefbogen
Kouverts
Geschäftskarten
Zirkulare
etc.

Preislisten
Prospekte
Rechnungen
Quittungen
Wechsel
Verlobungs-
und Hochzeitskarten
Visitenkarten
Trauerbriefe und
Karten
etc.

in schwarz und farbig in sauberer Ausführung
zu billigen Preisen.

Altensteig.

Cigarren

in Feldpackungen zum Feldbriefversand
empfehle das rühmlichst bekannte Schäfer'sche Fabrikat

Marke „Furchtlos und treu“

Nr. 1 10 Stück 50 Pfennig | portofrei

5 5 Stück 50 Pfennig |

7 20 Stück Mk. 1.40 | mit 20 Pfg.

8 20 Stück Mk. 1.50 | zu frankieren

Der Versandt wird auf Wunsch gerne besorgt.

C. W. Luz Nachfolger

Frb Bühler jr.